

Bericht über den Stand der Arbeiten an Viktor Schaubergers „Herzpumpe“

In den Heften Nr. 130 und 131 der „Implosion“ erschienen im Jahre 2000 die hochinteressanten Patentschriften von Viktor Schaubergers „Die Herzpumpe“ und „Der Repulsator“.

Schon beim ersten Durchlesen hatte es mir besonders „Die Herzpumpe“ angetan und die Beschäftigung und Arbeit mit ihr ließ mich nicht wieder los.

Nachdem in der Patentschrift des „Repulsators“ die Konstruktionsbasis - das Ei - gefunden war, konnte an eine Realisierung der Herzpumpe gedacht werden.

Die Patentzeichnung schien auf den ersten Blick recht einfach und überschaubar zu sein. Auch was die Beschreibung der Funktionsweise betraf, waren eigentlich keine größeren Probleme zu erwarten. Zählt man die dargestellten Teile der Zeichnung, so kommt man auf acht oder neun Teile, - gegen den Motor eines normalen PKW's lächerlich wenig.

Also wurden zunächst einmal alle Teile farblich gekennzeichnet, um so einen Überblick über laufende und stehende Teile zu bekommen.

Später wurde dann jedes Teil einzeln gezeichnet, soweit mir das technisch möglich war.

Mit diesem Material fuhr ich nach Unterentersbach zu einer Zusammenkunft des „Vereins für Implosionsforschung und Anwendung“.

Klaus Rauber bat mich, meine Vorstellungen und Erkenntnisse zur Realisierung der Herzpumpe vorzutragen.

Bei jener Tagung war auch der Kanadier William Baumgartner anwesend, der nach meinem Bericht fragte, ob er Kopien von meinem Material bekommen könne.

Schon kurze Zeit danach traf von ihm ein vollständiger Satz technischer Zeichnungen (1:1) bei mir ein und nun begann eine lange Periode der Korrespondenz über die Realisierung der Teile.

War die Patentschrift auf den ersten Blick klar und einfach, so traten im Laufe der Zeit Probleme über Probleme auf, denn es schien sich Viktors Bemerkung zu bewahrheiten, daß man seine Patente nicht stehlen könne, da er einige wichtige Details stets weglasse.

Genannt sei hier nur beispielsweise die Oberflächenbeschichtung der Funktionsteile, die in der Patentschrift zwar oft als wichtig oder sogar entscheidend für die Funktion der Herzpumpe erwähnt, aber nie eindeutig beschrieben wird.

Wir beschlossen, die Teile zunächst einmal aus Kunststoff zu fertigen, wofür wir unsere Gründe hatten.

Im Jahr 2002 kam William B. nach Berlin und brachte das erste Teil - die Parabelform - der Herzpumpe mit. Die Maschine materialisierte sich zusehends.

Wenig später hatte William mit seinem Team eine komplette Maschine.

Doch welche Enttäuschung nach der ersten Inbetriebnahme! Sie lief zwar, mit einem Antriebssystem, welches William vom „Verein für Implosionsforschung“ mitbekommen hatte, aber leider zeigte sich keiner der von Schauburger beschriebenen und vorausgesagten Effekte. Im Gegenteil: Das Medium lief sogar umgekehrt durch das Gerät. Es zog in den Auslauf und kam am Einlauf wieder heraus.



Wir beruhigten uns gegenseitig, indem wir sagten, vom ausgewählten Material stimmt ja überhaupt noch nichts. Das war nur ein schwacher Trost, denn es war nicht abzuschätzen, was alles noch vor uns lag.

Während William in Kanada arbeitete und experimentierte, ließ ich von Roland Steinkönig die ersten Teile aus Metall fertigen.

Sie waren sehr gut gearbeitet, doch kamen sie mir zu wuchtig und schwer vor. Und so kam ein Brief von William wie gerufen, in welchem er vorschlug, vorerst eine kleinere Version der Herzpumpe zu

fertigen, da er wie auch ich vermutete, daß die große Maschine in der derzeitigen Ausführung niemals die von V. Schauburger als erforderlich angegebenen Geschwindigkeiten aushalten würde.

So einigten wir uns auf etwa die halben Maße der großen Maschine und schon nach kurzer Zeit hatte ich von William B. Abbildungen und Zeichnungen der „Mini-Herzpumpe“, wie wir sie jetzt nannten, in den Händen.

Im Jahre 2003 lernten wir dann Felix Hediger kennen, der für die „Gesellschaft für Raumzeit-Forschung e.V.“ arbeitete.

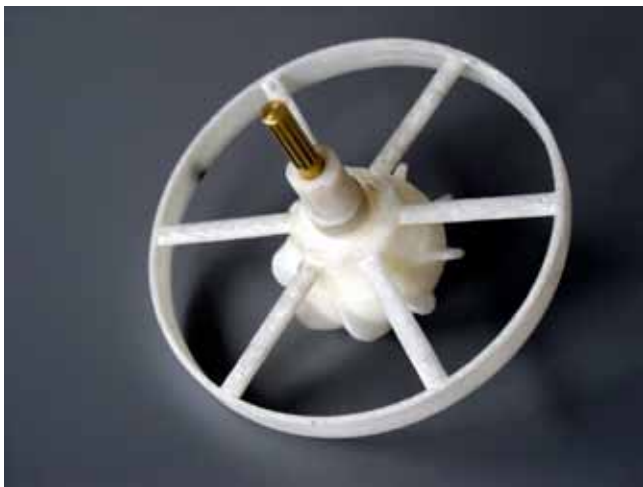


Mit seiner Hilfe begann nun, nachdem uns William eine komplette Maschine geschickt hatte, eine langwierige Zeit der Arbeit und Experimente. Der künstlerisch und handwerklich sehr begabte Felix erkannte sofort einige Mängel an den verschiedenen Teilen und beseitigte sie von Hand, da uns keine Maschinen zur Verfügung standen.



Nachdem wir alles so bearbeitet hatten, wie wir es uns vorstellten, konnten wir das kleine Gerät (welches natürlich auch so lief, wie William es uns geschickt hatte) schon ziemlich schnell laufen lassen. Anfangs lief auch bei ihm das Medium verkehrt herum durch die Maschine. Erst nach vielen Versuchen, die uns so manches Mal am Gelingen zweifeln ließen, bekamen wir einen richtigen Durchlauf. Während dieser Zeit musste das Gerät Hunderte Male zerlegt und wieder zusammengesetzt werden.

Da auch die Mini-Herzpumpe aus Kunststoff gefertigt war, galvanisierten wir bestimmte Teile nach unseren Vorstellungen und Erkenntnissen aus der Patentschrift. Es musste auch Teile wie z. B. das Speichenrad verändert werden, weil wir an bestimmten Punkten so einfach nicht weitergekommen wären.



Es war eine schwierige Arbeit, weil uns, wie schon bemerkt, richtige und gute Maschinen fehlten.

Einige Teile brachen entzwei, weil das Material für eine hohe Belastung einfach nicht geeignet ist. William half sofort und schickt neue Teile.

So kam dann der Herbst 2004 und wieder eine Tagung des Vereins in Unterentersbach. Dort wurde die Mini-Herzpumpe unter vielen anderen Exponaten vorgeführt und über den derzeitigen Stand der Arbeit berichtet.

Fazit:

1. Die Mini-Herzpumpe ist zu klein, um eindeutige Effekte im Sinne V. Schaubergers zu bringen.
2. Das verwendete Material trägt mit dazu bei, daß sie noch nicht funktioniert.

3. Bisher wurden auch noch keinerlei Versuche mit Wasser durchgeführt, obwohl sie in der Form, wie sie die Patentzeichnung zeigt, als Tauchpumpe konzipiert ist.

Deshalb soll jetzt folgendes versucht werden.

- Erstellen von geeigneten Konstruktionsmaßen für ein größeres Gerät.
- Die Teile sollten gleich in der von V. Schaubberger gemeinten Materialart hergestellt werden.
- Die Maschine sollte gleich so gebaut werden, daß sie für Wasser als Durchflussmedium geeignet ist.

Zur Durchführung der nun folgenden Arbeiten benötigen wir viele freiwillige Mitarbeiter und Sponsoren. Bitte helfen Sie alle mit, dieses Werk zu vollenden.